

Zelte in Bramsche winterfest gemacht

Zahl der Flüchtlinge reduziert

VON ELMAR STEPHAN

Bramsche. Das Land bereitet das Erstaufnahmelager Bramsche bei Osnabrück auf den Winter vor. Bestehende Großzelte sind mit zusätzlichen Planen und festen Wänden winterfest gemacht worden, neue winterfesteste Zelte entstünden gerade, sagte der Leiter der Einrichtung, Klaus Dierker, am Wochenende. Auch Plätze in Containern sind in den vergangenen Wochen bereitgestellt worden. Wegen der Amtshilfe von Kreisen und Kommunen im Land bei der Erstaufnahme von Flüchtlingen hat sich auch die Belegung des Lagers entspannt: Derzeit leben 2900 Menschen auf dem Gelände, noch im September waren es mehr als 4000. Ausgelegt ist die frühere Nato-Kaserne für 600 Menschen.

Die Landesaufnahmebehörde im Bramscher Ortsteil Hesepe wird seit Mitte Mai 2014 als Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Niedersachsen für Asylsuchende genutzt. Ausgelegt für rund 600 Menschen, leben dort im Moment rund 2900 Flüchtlinge. Das 17,4 Hektar große Gelände war ursprünglich eine von den niederländischen Streitkräften in den 60er-Jahren errichtete Nato-Kaserne. Von 1989 bis 2000 diente die Einrichtung als Grenzdurchgangslager für die damals gestiegene Zahl von Spätaussiedlern. Neben Übersiedlern aus der DDR wurden ab 1990 albanische Kontingentflüchtlinge und ab 1999 Kosovo-Flüchtlinge aufgenommen und betreut.

Der Name der Einrichtung wechselte in den vergangenen 25 Jahren häufig. Sie wurde als Wohnheim für Spätaussiedler und jüdische Emigranten aus der ehemaligen Sowjetunion und als Gemeinschaftsunterkunft für Ausländer genutzt.

WOHNHAUS BRENNT

Vierjähriger schlägt Alarm

Cappeln. Ein vierjähriger Junge hat bei einem Brand in Cappeln Alarm geschlagen und dadurch sechs Hausbewohner vor Schaden bewahrt. Der Junge habe das Feuer im Schlafzimmer des ersten Obergeschosses bemerkt und die Erwachsenen informiert, teilte die Polizei Cloppenburg/Vechta am Sonntag mit. Vier Erwachsene und zwei Kinder konnten daraufhin am Sonnabendabend das Haus unverletzt verlassen. Der vierjährige Junge, den die Polizei als „kleinen Schutzengel“ bezeichnete, war zu Besuch bei der betroffenen Familie. Der Schaden wird mit rund 80000 Euro angegeben.

LAGERHALLE ZERSTÖRT

Fünf Millionen Euro Schaden

Knesebeck. Ein Schaden von rund fünf Millionen Euro ist beim Brand einer Lagerhalle in Knesebeck (Kreis Gifhorn) entstanden. Das Gebäude brannte am Sonntagfrüh nieder, rund 130 Feuerwehrleute kämpften gegen die Flammen. In der 30 mal 60 Meter großen Lagerhalle waren landwirtschaftliche Fahrzeuge und Arbeitsmaschinen abgestellt, teilte die Polizei Gifhorn mit. Die Geräte wurden zerstört. Außerdem stand ein Tank mit etwa 20000 Litern Diesel in der Halle. Nach ersten Erkenntnissen war ein im Gebäude abgestellter Trecker aus unbekannter Ursache in Brand geraten.

HANNOVERANER PFERDEMARKT

Rekordsumme für Hengst

Verden. Bei der Hannoveraner Hengstkörung in der Niedersachsenhalle in Verden ist am Wochenende eine Rekordsumme erzielt worden. Für den Preis von 1,2 Millionen Euro wechselte der zweijährige Hengst v. Rocky Lee/Roulette, der von Yasemin Yanik aus Essen gezogen und von Detlef Ruddat vom Kirchlintelner Gerkenhof ausgestellt wurde, den Besitzer. Ab sofort befindet sich der Hengst in den Händen des dänischen Grand-Prix-Reiters Andreas Helgstrand. „Es ist ein historisches Ereignis. Diese Summe haben wir in Verden noch nie erreicht“, sagte Auktionsleiter Jörg-Wilhelm Wegener.

BREAKDANCE

Japaner gewinnen WM

Braunschweig. Die japanische Gruppe „The Floorrioz“ hat den Breakdance-Wettbewerb „Battle of the Year“ in Braunschweig gewonnen. Die Japaner setzten sich am Wochenende gegen 14 andere Crews durch. Bei der 26. inoffiziellen Weltmeisterschaft verwiesen sie „Kienjuice“ aus Weißrussland auf den zweiten Platz. Die Japaner hätten einen eigenen Stil, besonderen Teamgeist und verblüffende Tricks gezeigt, teilte Sprecher Mario Roth mit. Rund 6000 Zuschauer verfolgten die artistischen Performances der internationalen Breakdance-Elite. Ab 2016 wird der Wettbewerb in Essen ausgetragen.

REDAKTION NORDDEUTSCHLAND

Telefon 0421/36 71 32 05
Fax 0421/36 71 10 28
E-Mail:

norddeutschland@weser-kurier.de

Schlechte Luft in den Großstädten

Hannover, Osnabrück und Oldenburg verfehlen Grenzwerte / Sanktionen der EU möglich

VON MARTIN WEIN

Hannover. Zusammen mit Wasser bilden sie Säuren und reizen dadurch die Schleimhäute. Sie bringen Asthma-Patienten in Atemnot, indem sie ihre Bronchien zusammenziehen. Sie lassen Pflanzen welken und schädigen das Klima. Im Sommer lösen sie die Bildung von Ozon aus und sorgen damit für den berüchtigten Sommersmog. Außerdem binden sie Feinstaub in der Luft. Schon lange stehen Stickoxide bei Umweltpolitikern deshalb in einem schlechten Ruf. Doch alle Versuche, sie etwa mit der Einführung von Umweltzonen endlich aus Niedersachsens Innenstädten zu verbannen, zeigen wenig Erfolg. In Hannover, Osnabrück und Oldenburg wird der seit 2010 EU-weit geltende Grenzwert für Stickstoffdioxid (NO₂) auch in diesem Jahr vermutlich klar verfehlt. Eine Ausnahmegegnung ist aber zum Ende des vergangenen Jahres ausgelaufen. Die EU-Kommission könnte das Land Niedersachsen deshalb mit einer Millionenstrafe belegen. In den Kommunen bleibt man dennoch gelassen, denn das Land kann sie nicht zur Kasse bitten.

Spitzenwert in Wolfsburg

40 Mikrogramm NO₂ in einem Kubikmeter Luft hält die EU im Jahresmittel für akzeptabel. Schon 30 Mikrogramm verhindern nach Ansicht des Umweltbundesamtes ein richtiges Pflanzenwachstum. In Braunschweig und Göttingen wurde nach den Daten des zuständigen Gewerbeaufsichtsamts Hildesheim im September der Grenzwert gerade eingehalten, in der VW-Stadt Wolfsburg knapp unterschritten. In Hannover war er mit 48 Mikrogramm im Mittel deutlich zu hoch. Osnabrück und vor allem Oldenburg lagen mit 50 beziehungsweise 52 Mikrogramm sogar noch darüber. Die Messdaten sind kein Einzelfall: In den ersten neun Monaten verfehlten Göttingen, Hannover, Osnabrück und Oldenburg den Grenzwert signifikant. Das geht aus den Monatsprotokollen der Luftqualitätsmessung hervor. Dabei kam es an einzelnen Tagen sogar zu weitaus gravierenderen Ausreißern. Der höchste Tageswert wurde in diesem Jahr in Wolfsburg mit 250 Mikrogramm gemessen. Die EU hält einen Einzelwert von 200 Mikrogramm für die maximal zulässige Höchstmenge, die an höchstens 18 Tagen im Jahr erreicht werden darf.

„Zur Bewertung einer Überschreitung des Jahresgrenzwertes kann es erst in 2016 kommen“, schränkt Dunja Rose, stellvertretende Pressesprecherin im Umweltministerium ein. Zunächst müsse überprüft werden, ob die vielen Messwerte richtig ermittelt wurden. Dennoch ist man im Ministerium alarmiert. Regelmäßig würden mögliche Gegenmaßnahmen mit den Kommunen erörtert, teilt die Sprecherin von Umweltminister Stefan Wenzel (Grüne) mit.

Stickoxide entstehen vor allem bei der Verfeuerung fossiler Brennstoffe wie Kohle, Öl, Gas, Holz und Abfällen. In den Ballungsräumen sind Fahrzeuge der Hauptverursacher. Vor allem Dieselmotoren tragen erheblich zur Stickoxidbelastung bei.



Ein Messgerät zur Luftüberwachung – die Stickstoffdioxid-Grenzwerte werden auch dieses Jahr vielerorts nicht eingehalten.

FOTO: DPA

Osnabrücks Stadtbaurat Frank Otte hat dann auch schon einen Schuldigen für die Entwicklung gefunden: „Wir fühlen uns von der Autoindustrie veräppelt“, sagt er. Die gefälschten Emissionswerte für Dieselfahrzeuge von Volkswagen hätten auch die Berechnungen der Städte verfälscht. Die Mausechelen führten dazu, dass man trotz der verschärften Abgasnormen für Katalysatoren die Werte nicht in den Griff bekomme. Auch Umweltminister Wenzel lässt derzeit prüfen, ob die erhöhten Stickstoffdioxidvorkommen in den Städten mit einem erhöhten Ausstoß von Dieselfahrzeugen zusammenhängen. „Wenn das so ist, hat das Folgen für die Frage, welche Fahrzeuge künftig in die Städte fahren dürfen und welche nicht“, droht er. In jedem Fall

müsse die Einhaltung der Grenzwerte in der Praxis durchgesetzt werden.

Zur Wahrheit gehört aber, dass auch der Gesetzgeber in den vergangenen 15 Jahren ganz wesentlich am Anstieg der Emissionen beteiligt war. So hat er die Höchstwerte der strengen Euro-2-Norm in den Folgejahren zunächst erheblich gelockert, um den Absatz von Diesel-Pkw zu fördern. „Erst bei den dieseltreibenden PKW, die seit 1. September nach der Euro-6-Norm zugelassen werden, werden die NO₂-Direktmissionen wieder das Niveau der Euro-2-Norm erreichen“, heißt es dazu im Jahresbericht 2014 der Luftqualitätsüberwachung.

In der Landeshauptstadt sieht man die ganze Angelegenheit gelassen, auch wenn

Strafen von 10000 Euro und Tag für jede Kommune im Raum stehen. Man werde die Auswertung der Daten abwarten, lässt die grüne Umweltdozentistin Sabine Tegtmeyer-Dette verlauten. Wie die Kommune neben der Umweltzone gegensteuern wolle, wisse man noch nicht. Zwar sind die Städte für die Luftreinhaltung auf ihrem Gebiet zuständig. Finanzielle Folgen wird ihre Politik für sie indessen nicht haben. Ein Vertragsverletzungsverfahren der EU würde sich allein gegen die Bundesrepublik richten, die sich das Geld dann vom Land wiederholen müsste. „Die Kommunen können in Niedersachsen nicht herangezogen werden, da es diesbezüglich keine rechtliche Regelung gibt, die das vorsieht“, sagt Rose. **Kommentar Seite 2**

Gestrickte Bilder

Twistringerin fertigt Kunstwerke aus Garn / Durchschnittlich 300 Stunden braucht sie für ein Bild

VON JANET BINDER

Twistringen. Pullover und Jacken nach Anleitung stricken - das hat Ilona Hillebrand schon sehr oft gemacht. Inzwischen ist ihr das zu langweilig geworden. Sie strickt lieber Wandbilder. Auf ihnen sind der Kilimandscharo, die Steinkreis-Anlage Stonehenge, Herbstlandschaften oder Blumen zu sehen. 15 Kunstwerke hat die 52-Jährige aus Twistringen (Landkreis Diepholz) schon geschaffen, die sie selbst als „strickende Malerin“ bezeichnet. Das Besondere: Die textilen Werke werden in einem Stück gestrickt; es werden keine Einzelteile zusammengenäht. „Mit dem eigentlichen Stricken hat das nichts mehr zu tun“, sagt Ilona Hillebrand.

Für ihre Kunst hat sie sich eine besondere Strickmethode angeeignet: Die Kluge-Strickart, erfunden von der Berliner Textilstalterin Gabriele Kluge. Strickanleitungen gehören für Hillebrand nun der Vergangenheit an. Für ihre Bilder braucht sie stattdessen einen „Lebensplan“ und die dazugehörigen Zahlen. „Feldbreite 25, Zahlenfolge 321112345 - mit dieser Vorgabe kann ich 200 Maschen aufnehmen und losstricken bis ich keine Lust mehr habe“, sagt Ilona Hillebrand. Als Navigationshilfe im Kunstwerk dienen ihr zahlreiche Sicherheitsnadeln. „Bei einem Pulli weiß ich schon am Anfang, was ich in Reihe 20 stricken muss“, sagt die Künstlerin. Beim Bild weiß sie es erst, wenn sie in Reihe 20 angekommen ist. „Das macht es aufregend.“

Vor sechs Jahren hat sie mit dem Bilderstricken angefangen. „Ich bin im Internet darauf gestoßen“, erzählt Hillebrand. Seitdem ist sie angefixt, zurzeit werden einige ihrer Werke in einer Ausstellung im Gemeindehaus von Twistringen-Heiligenloh gezeigt. Sie sieht sich selbst als Künstlerin, nicht als Kunsthandwerkerin oder Handarbeiterin. „Ich muss genauso aufpassen

wie ein Maler, ob die Farbzusammenstellung, der Kontrast, die Aufteilung und die Perspektive passen.“

Gabriele Kluge, bei der Hillebrand das Handwerk für ihre Kunst lernte, gibt seit zwölf Jahren Kurse in der Stricktechnik. Über tausend Interessierte weltweit hat sie bereits in die Geheimnisse eingeweiht, meist über das Internet. Viele der Strickbegeisterten treffen sich regelmäßig, um sich auszutauschen oder gemeinsam auszustellen. Erfunden hat Kluge die Methode bereits 1989, als sie eine Beschäftigung für einen langen Krankenhausaufenthalt brauchte. „Ich habe gelernt, Bilder zu weben“, erinnert sich die 67-Jährige. „Da dachte ich, das muss auch mit Stricken gehen.“ Es war möglich und hatte sogar Vorteile: „Ich kann im Winkel von 45 Grad stricken, das geht beim Weben nicht, und ich brauche keinen Webrahmen.“

Wie genau hinterher ein Bild aussieht, weiß ihre Schülerin Hillebrand nicht einmal während des Entstehungsprozesses.

„Jedes meiner Bilder ist ein Unikat“, sagt sie. Selbst mit derselben Zahlenfolge komme beim nächsten Mal etwas anderes heraus. „Weil ich das Ergebnis vorher nicht kenne, habe ich die Motivation immer weiter zu stricken.“ Die benötigt sie auch, denn 300 Stunden dauert es im Durchschnitt, bis ein Bild fertig ist. Gestrickt wird mit dünnem Baumwollgarn und der kleinsten Nadelstärke. Dagegen sei früher so manch angefangener Pullover, der weniger Stunden in Anspruch nahm, nicht fertig geworden, sagt Hillebrand schmunzelnd.

Viele Betrachter seien fasziniert von den textilen Bildern, merken aber an, dass sie doch schnell einstaubten. Den Einwand kann Hillebrand jedoch nicht nachvollziehen: „Ich nehme das Bild vom Keilrahmen ab, wasche es bei 40 Grad in der Waschmaschine und gebe es anschließend in den Trockner.“ Danach werde es wieder aufgespannt. So sei das Werk schnell frisch entstaubt. „Das kann man mit Ölbildern nicht machen.“



Ilona Hillebrand mit ihrem gestrickten Wandbild einer Tulpe. Für ihre aufwendigen Arbeiten verwendet die Twistringerin dünnes Garn und die kleinste Nadelstärke.

FOTO: DPA

Pferd mit Schutzengel

Ganderkesee-Bookholzberg (jbr). Glück im Unglück haben die vier beteiligten Menschen sowie ein Pferd am Sonntagmorgen bei einem Verkehrsunfall auf der B 212 in der Gemeinde Ganderkesee gehabt. Fast an ein Wunder grenzt dabei vor allem die Tatsache, dass das Pferd den Unfall augenscheinlich unbeschadet überstanden hat, obwohl der Anhänger, in dem es sich zum Zeitpunkt der Kollision befand, mit erheblicher Geschwindigkeit in den Straßengraben geschleudert wurde und dort umkippte.

Laut Polizeibericht war eine 87-jährige Autofahrerin aus bislang ungeklärter Ursache auf schnurgerader Strecke mit ihrem Fahrzeug auf die Gegenfahrbahn geraten. Hier kollidierte sie seitlich mit einem entgegenkommenden Wagen mit Pferdeanhänger, dessen 61-jähriger Fahrer noch vergeblich versucht hatte, nach rechts auszuweichen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Bei dem Aufprall wurden die Fahrzeuge herumschleudert: Der Pferdeanhänger kippte dabei um und wurde stark deformiert.

Zunächst gelang es den Einsatzkräften nicht, das Pferd aus dem Anhängerwrack zu befreien. Erst als die Feuerwehr dessen Dach mit Hilfe eines Treckers abriß, konnte das Tier geborgen werden. „Das Pferd machte einen fitten Eindruck, als es aus dem Hänger kam“, schilderte Ortsbrandmeister Axel Hollmann die Situation. Autofahrerin und Autofahrer sowie zwei 27 und 15 Jahre alten Mitfahrerinnen im Fahrzeug des 60-Jährigen erlitten bei dem Unfall leichte Verletzungen. Von den beiden Autos nebst Anhänger blieb nach dem Unfall nur noch ein Haufen Schrott übrig. Den Gesamtschaden bezifferte die Polizei auf rund 27000 Euro. Für die Bergungsarbeiten musste die B 212 für etwa eineinhalb Stunden bis 9.50 Uhr voll gesperrt werden.